



Universität
Zürich^{UZH}

Institut für Politikwissenschaft



Geh deinen Weg – mit Politikwissenschaft

12 Absolvierende im Porträt



Politikwissenschaft eröffnet vielseitige Karrierewege

Brotlos? Fehlinvestition? Unnötiger Luxus? Falsch!
Die Berufsaussichten der Politikwissenschaftler:innen sind besser als in vielen vermeintlich sicheren Berufen: Höhere Durchschnittseinkommen, tiefere Arbeitslosenquote, weitläufige Karriere-Chancen!



Prof. Marco Steenbergen
Studienprogrammleiter

Institut für
Politikwissenschaft
UZH

Wir kennen die besorgten Blicke von Verwandten oder Bekannten, wenn wir unsere Studienwahl verraten. «Was wird man denn damit? Warum studierst du nicht was Solides wie Medizin oder Wirtschaft?»

Wer braucht schon Politikwissenschaftler:innen?

Wir könnten uns die Antwort einfach machen und mit Zahlen antworten. Das Bundesamt für Statistik hat Hochschulabsolventen befragt. Das Ergebnis ist eindeutig: Es gibt kein Jobproblem. Bereits ein Jahr nach Abschluss liegt die Arbeitslosenquote im tiefen nationalen Schnitt. Nach fünf Jahren schneiden Politikwissenschaftler:innen besser ab als der Durchschnitt der meisten übrigen Berufseinsteiger.

Wichtiger noch: Politikwissenschaftler:innen haben nicht nur irgendwelche Jobs. Sie arbeiten in Jobs, die ihrer Qualifikation und ihren Interessen gerecht werden.

Impressum

Herausgeberin

Institut für Politikwissenschaft
Affolternstrasse 56
8050 Zürich
www.ipz.uzh.ch

Redaktion

Dr. Petra Holtrup Mostert, Geschäftsleiterin, IPZ
Naome Czisch, Prüfungskoordinatorin, IPZ

Gestaltung

Reto Gratwohl, www.filter.ch
Nicole Aregger, www.filter.ch

Fotografie

Luis Pestrana, www.pepix.ch

Danke

Wir möchten uns ganz herzlich bedanken bei unseren Alumn:ae für die Interviewzeit!
Ausserdem ein Dank an unsere Partner:innen für die tolle Zusammenarbeit:
insbesondere Reto Gratwohl, Nicole Aregger, Thomas Willi und Luis Pestana.

Unsere Alumni Portraits zeigen eindrücklich: Das Bild der taxifahrenden Politikwissenschaftler:innen ist falsch. Der Arbeitsmarkt fragt nach analytisch starken Generalisten.

Der Arbeitsmarkt verändert sich

Globalisierung und Digitalisierung krempeln die Anforderungen im Arbeitsmarkt um. «Upskilling» heisst das Wort der Stunde. Manuelle Tätigkeiten nehmen ab – die Nachfrage nach sehr gut ausgebildeten Arbeitnehmer:innen steigt: 2021 übten 26,1% der Erwerbstätigen einen intellektuellen oder wissenschaftlichen Beruf aus, 16,7% hatten einen intermediären Beruf, und 8,1% waren Führungskräfte. Diese drei Berufshauptgruppen machen somit mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen aus. Gleichzeitig nahmen die Anteile manueller Tätigkeiten mit minus 13% weiter ab. Und der Trend setzt sich fort.

Analytische Fähigkeiten stehen hoch im Kurs

Es gibt noch substantziellere Antworten. Politikwissenschaftler:innen sind nicht nur analytisch starke Generalist:innen, sie beherrschen auch «hard skills» wie statistische Methoden und Fakten. Sie wissen, wie sich Gesellschaften organisieren. Sie analysieren, wie wir Macht verteilen, wie wir Entscheide fällen und wie wir Regeln aufstellen. Mit ihrem methodischen Rüstzeug werten sie Datensätze aus und beantworten auf wissenschaftlicher Basis die brennenden Fragen unserer Zeit.

Politikwissenschaftler:innen sind hoch qualifizierte Generalisten mit analytischem Scharfsinn und soliden Skills, die der post-industrielle Arbeitsmarkt fordert.

Konkret: Von Angola bis zur Bildungsreform LP 21

Politikwissenschaftler:innen, die z.B. für eine Bank die aktuelle wirtschaftlichen Risiken in China einschätzen müssen, berücksichtigten neben wirtschaftlichen auch die geostrategischen Interessen des Landes. Sie kennen die Rolle des Landes als «global actor». Sie wissen um politische und ideologische Rahmenbedingungen und wie diese in die autoritären Machtstrukturen des Landes hineinspielen.

Politikwissenschaftler:innen, die für das Bundesamt für Statistik arbeiten und Jugendarbeitslosigkeit untersuchen, sehen nicht nur das ökonomische Problem, sondern auch die direkte Folge von interessengeleiteter Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik. Sie können das, weil sie Institutionen verstehen und gelernt haben, wie eine Policy zustande kommt.

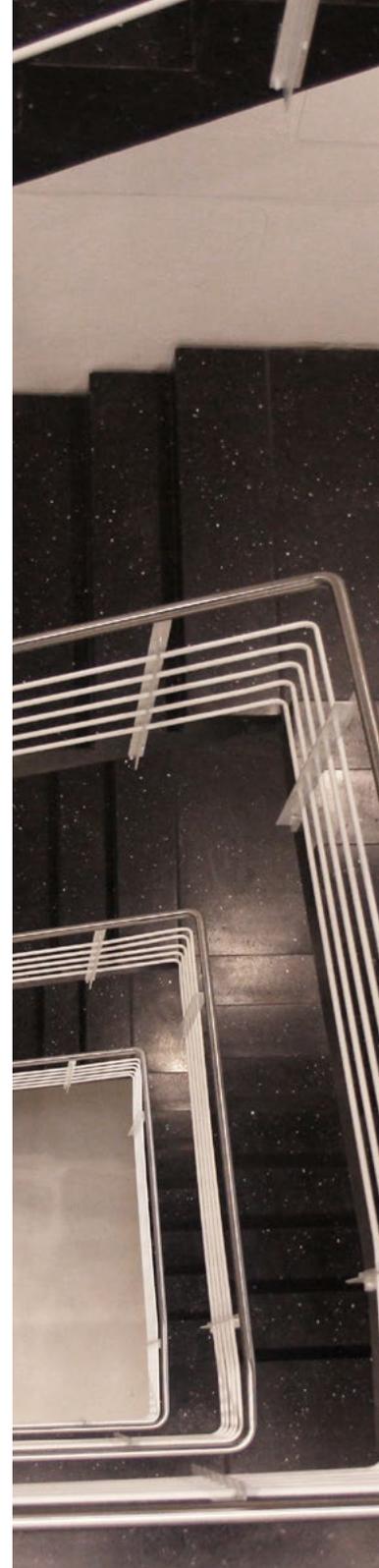
Und auch die Klimastrategie des Bundes 2050 lesen sie nicht à la lettre, sondern als politisches Produkt verschiedener Parteien, Experten, Verbände und Interessengruppen, denn sie kennen die Entscheidungsstrukturen, die zu diesem Kompromiss geführt haben.

Der Weg zum Traumjob ist nicht immer eben

Unsere Absolvierenden erzählen beeindruckend, wie sie zu ihrem jetzigen Job gekommen sind. Wie sie ihr Wissen und Können jeden Tag erfolgreich in den unterschiedlichsten Berufen anwenden. Oftmals in Berufen, an die sie nie im Leben während ihres Studiums gedacht hätten.

Sie betonen aber auch, wie wichtig Netzwerke, Praktika und Auslandsaufenthalte sind. Wie sich ihre persönlichen Interessen und hier und da auch mal ein nicht geplanter Umweg oder eine nicht bestandene Prüfung als Schlüssel zum Erfolg erwiesen haben.

In diesem Sinne – keine Panik vor der Zukunft und viel Spass beim Stöbern in den Geschichten!



Perfekt für den Journalismus: Politikwissenschaft



Adrienne Fichter

Redakteurin & Dozentin

Medienmagazin
Project R / «Republik»

War für dich absehbar, dass du genau den Job machst, den du heute hast?

Irgendwie war es für mich schon immer klar, dass ich in den Journalismus gehen würde. Schon in der Primarschule habe ich eine Schülerzeitung gegründet. Leider wollten bald alle in der Redaktion mitarbeiten und so hatte ich keine Leser mehr. Da machte das Projekt keinen Sinn mehr...

Politikwissenschaft war eine Entscheidung für den besten gemeinsamen Nenner meiner Interessen. Ich fand Geschichte, Recht und Volkswirtschaft und ihre Bedeutung für die Politik schon immer spannend. Auch wurde mir klar, dass es mir in erster Linie um Entscheidungsprozesse geht. Und all das hat Politikwissenschaft für mich am besten abgeholt. In meinem privaten Umfeld konnten die meisten Leute mit dem Fach erstmal nicht viel anfangen. Heute ist es einfacher sich dafür zu entscheiden, weil es sichtbarer ist – in den Medien zum Beispiel sind immer mehr Politikwissenschaftler:innen präsent. Ich habe meine Entscheidung nie bereut. Ein Journalismusstudium hätte mich auf meine Arbeit als Journalistin nicht so gut vorbereitet wie das der Politikwissenschaft.



Warum ist das so?

Das grosse Repertoire macht das Studium sehr arbeitsmarktauglich. Ich rate jeder Person, die sich für Journalismus interessiert: studiere Politikwissenschaft – denn sie gibt dir eine analytische Schablone. Mit ihr erkennt man Politik, wo viele denken, dass dort keine sei. Es ist dieses Gespür, was mir sehr hilft, Themen zu erkennen, Geschichten zu finden und die politische Auseinandersetzung zu verstehen. Dies ist für den Journalismus enorm wichtig.

Was sind die wichtigsten Skills, die das Studium für den Beruf vermittelt?

Generell ist der Umgang mit Quellen sehr wichtig, z.B. das Verständnis von wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Man sollte in der Lage sein zu verstehen, was dort etwa quantitativ erarbeitet wurde – damit haben Journalisten oft Mühe – mit dem Methodentraining kann man beurteilen, ob eine Studie aussagekräftig ist, oder nicht. Hierfür sind die Herausforderungen, welche die Corona Pandemie an den Journalismus gestellt hat, ein sehr anschauliches Beispiel. Spätestens jetzt ist allen klar – Wissenschaft verstehen und einordnen zu können gehört zum journalistischen Beruf, und das wird auch so bleiben.

Was hat das Studium nicht vermittelt?

Für meine Arbeit ist es wichtig, aktuelle Themen, auch wissenschaftlich komplexe Sachverhalte zu übersetzen, so dass sie auch Nicht-Profis verstehen. Das Studium fördert



«Mein Rat an alle: trau dich, sei mutig, mach mal einfach.»

erstmal genau das Gegenteil, in dem wissenschaftliches Schreiben geübt wird. Im Journalismus ist diese Form des Schreibens nicht zu gebrauchen. Storytelling ist zentral in meinem Beruf. Das musste ich erst lernen. Diejenigen, die vorhaben später im journalistischen Bereich zu arbeiten, sollten journalistisches Schreiben schon während des Studiums üben, z.B. indem sie einen eigenen Blog starten.

Was würdest du heute anders machen?

Ich würde sehr strategisch das Nebenfach wählen – ich habe mehrfach das Nebenfach gewechselt, ohne genau zu wissen, was ich eigentlich damit wollte. Die grossen Kombinationsoptionen sind eine Chance des Studiums – für das Nebenfach sollte man begeistert sein, z.B. eine Sprache, oder Umweltwissenschaft, etc. Heute würde ich wegen meines Schwerpunkts Informatik im Nebenfach wählen.

Und was war hilfreich?

Es war toll, dass ich alles ausprobieren konnte, was mich interessiert hat: bei einer NGO arbeiten, in der Politik, in der Verwaltung, bei der NZZ, in der Wirtschaft – so wusste ich

auch, was ich später sicher nicht beruflich machen wollte. Die Stelle bei der NZZ war grossartig, ich war dort nicht explizit als Journalistin angestellt, sondern im Newsroom tätig. Ich fand Themen, über die ich schreiben wollte, in denen aber zu diesem Zeitpunkt der klassische Journalismus noch nicht sehr aktiv war.

Wie würdest du deine aktuelle Arbeit beschreiben?

Ich bin Autorin und Reporterin, ich arbeite aber auch strategisch selbständig, setze Themen und bin damit auch deren Entdeckerin. Dies kann ich bei meiner aktuellen Tätigkeit bei der Republik sehr gut ausleben. Netzpolitik, Digitalisierung und Social Media sind aktuell meine Kernthemen.

Würdest du rückblickend irgendetwas anders machen?

Ich hätte viel früher beginnen sollen meine eigene Präsenz im Internet aufzubauen, mit dem eigenen Blog zu starten. Ich empfehle daher: trau dich, sei mutig, mach mal einfach. Ich habe z.B. bei Politnetz.ch drei Jahre lang die Plattform aufgebaut im Community Management – da wussten wir gar nicht, was das eigentlich ist, wir hatten am Ende einige zehntausend Nutzende, auch Kantonsrät:innen. Es war eine wichtige Erfahrung. Wenn man in diesem Bereich arbeiten möchte, bietet das Internet dafür eine grossartige Plattform – hier kann man niederschwellig Ideen austesten, beispielsweise mit einem eigenen Blog, auch schon während des Studiums. Das übt auch darin, gutes Schreiben zu lernen.

Was würdest du Studierenden empfehlen, die sich für dein Berufsfeld interessieren?

Sie sollten sehr früh anfangen zu schreiben, sich engagieren mit eigenen Blogs, der Studierendenzzeitung, etc. und dann Praktika einpflegen, sich bewerben für Volontariate, und damit auch ein gutes Netzwerk schaffen. □

Kurzbiografie

1984 geboren | **2002** Liz in Politikwissenschaft
2009-2012 Social-Media- und Community-Managerin beim Aufbau des Schweizer Polit-Start-ups politnetz.ch
2012-2014 Social-Media-Redakteurin und Medienverantwortliche bei der Gruppe Orell Füssli Wirtschaftsinformationen (OFWI) und Zuständige für die Social-Media-Strategie | **2014-2016** Leitung Social-Media-Redaktion der NZZ | **2017-heute** Redakteurin Medienmagazin Project R/«Republik» und Herausgeberin des Technologieblogs.ch DNIP.ch («Das Netz ist politisch»)

Digitale Geschichten erzählen



Jonas Glatthard

Redaktor

SRF News

Warum hast du Politikwissenschaft studiert?

Ich hatte lange keine klar favorisierte Studienrichtung, aber es waren immer diese Themen, die ich beim Zeitunglesen spannend fand. Da war irgendetwas mit Politik naheliegend. Viele Erstsemester fokussieren auf Sicherheitspolitik oder internationale Beziehungen, weil darüber in den Medien viel berichtet wird. Für mich war es jedoch die Mikroebene der politischen Prozesse. Meine Bachelorarbeit habe ich zu Lokalpolitik, zum Thema «Gemeindefusionen» geschrieben. In der Lokalpolitik wird es sehr konkret und nah. Man findet im Kleinen genau die gleichen Dynamiken wie auf der grossen Bühne. Es geht immer auch um Macht, um Einfluss, um Herrschaft. Das fasziniert mich.

Wie bist du zu deinem jetzigen Job gekommen?

Ich habe im Jahr 2020 mein Masterstudium abgeschlossen. Das war eine schwierige Zeit mitten im Corona-Lockdown. Rückblickend hat es recht gut funktioniert, auch wenn ich Phasen hatte, in denen es sehr stressig und emotional war.

Ich bin mit etwas Glück in den Job reingerutscht. Ich habe parallel zum Studium ein Praktikum bei SWI Swissinfo.ch als Datenjournalist gemacht. Das habe ich im Kontext des Master Studienschwerpunkts «Politischer

Datenjournalismus» absolviert. In einer der Lehrveranstaltungen hatte ich Kontakt zu einer Dozentin, die für Swissinfo arbeitete. Sie hat mir das Praktikum vermittelt. Ich konnte direkt nach Abschluss der Masterarbeit dort weitermachen.

Was genau machst du nun bei SRF?

Bei Swissinfo war mein offizieller Titel «Datenjournalist». Aktuell arbeite ich als Redaktor am SRF Storytellingdesk. Wir sind ein kleines Team und haben den Auftrag, Geschichten für die SRF App attraktiv zu erzählen und interaktiv aufzuarbeiten. Ich erzähle also digitale Geschichten – gerne auch datenbasiert.

Hat dein Studium dich gut auf deine Arbeit vorbereitet?

Es war für mich von vornherein klar: Methoden machen mir Spass, das Fach macht mir Spass, ich studierte aus Interesse. Ich wusste: Netzwerken ist wichtig. Deshalb habe ich die Module genutzt, in denen man direkt in Kontakt kommt mit Leuten aus der Branche. Vor allem das viele Schreiben und Analysieren war sehr hilfreich – auch das intensive Methodentraining, der Umgang mit Zahlen und Statistiken. Von daher – ja, es hat mich sehr gut vorbereitet.



Welche Skills sind besonders wichtig?

Methodenkenntnisse sind definitiv sehr wichtig. Häufig fanden meine Mitstudierenden Methoden anstrengend, nicht so cool, Mathe halt... Aber das hat mich nie abgeschreckt, ich fand sie super interessant, vor allem je konkreter ihre Anwendung im Studium wurde. Richtig spannend wurde es, wenn man richtig mit den Datensätzen gearbeitet hat und etwas daraus entstanden ist. Das hilft mir heute in meinem Job sehr. Konkret: Methoden, Abstrahieren und Essenz herausfinden – was ist das Wichtige an einem Thema? Das habe ich im Studium gelernt.

Was macht dir besonders Spass an dem Job?

Die Arbeit, die ich mache, ist genau das, was ich vor zwei Jahren machen wollte – ich kann das, was ich im Studium gelernt habe, perfekt umsetzen. Es ist mehr als reiner Journalismus. Es ist fundierte Methodenarbeit, Analyse und Geschichten erzählen.

Gab es Schlüsselmomente im Studium?

Nicht speziell genau ein Ereignis. Aber sicherlich war es sehr hilfreich, dass ich mich im Masterstudium spezialisieren konnte. Der Studienschwerpunkt «Datenjournalismus» war mir sehr wichtig – insbesondere das Angewandte und das Arbeiten mit Daten. Deswegen bin ich auch in Zürich geblieben. Hilfreich war auch, dass ich ein Praktikum genau in diesem Bereich während des Studiums machen konnte.

Gab es noch weitere Dinge, die den Berufseinstieg erleichtert haben?

Super war der Capstone Kurs als Lehrformat. In dem wir als Team von vier Studierenden einen Auftrag eines externen Projektgebers umsetzen mussten, konnten wir zum ersten Mal erproben, was wir mit unseren Skills aus dem Studium praktisch anfangen können. In diesem Projekt konnte ich sehr gute Kontakte ausserhalb der Wissenschaft knüpfen. Dieses Format ist absolut einzigartig. Es hat grössere Dimensionen in der Organisation eines Projektes – besonders bei der Gruppenarbeit und dadurch, dass es einen externen Auftraggeber gab, der auch handfeste Ergebnisse erwartete.

1994 geboren | **2014** Matura, Wettingen | **2018** Bachelor in Politikwissenschaft und Filmwissenschaft
2020 Master in Politikwissenschaft, Track «Politischer Datenjournalismus» | neben dem Studium Jobs am IPZ als Tutor und in der Fachbibliothek, in einem Kindergarten, Praktika in Medien und Politik
2020-2022 Datenjournalist, SWI swissinfo.ch
seit 2022 Redaktor am Storytellingdesk von SRF News

Kurzbiografie



«Die Mikroebene der Politik fasziniert mich, es geht immer um Macht, Einfluss und Herrschaft – so, wie auf der grossen Bühne.»

Das war kein Spiel und keine geschützte Werkstatt. Wir hatten viel Eigenverantwortung und wussten, dass wir liefern müssen. Das Herausforderndste war das Zeitmanagement – Tage sind lang, Nächte länger – das haben wir gelernt. Unter grossem Zeitdruck substanzielle Ergebnisse zu liefern und diese für ein Publikum, das nicht eine akademische Publikation will – das kannten wir aus dem Studium natürlich nicht. Hier wurde uns auch die Bedeutung von Teamwork sehr bewusst. Ohne das hätte es nicht funktioniert. Diese Erkenntnis hilft mir sehr für meine jetzige Arbeit. Das war eine mega Erfahrung. Aus dem Projekt sind Freundschaften fürs Leben entstanden und ehemalige Kolleg:innen aus dem Capstone Projekt arbeiten jetzt in ähnlichen Berufen wie ich. □

Politikwissen- schaft: relevant für den Job



Nicole Bosshard
Verantwortliche
Kommunikation

Stiftung KORA

Warum hast du dich für Politikwissenschaft entschieden?

Ich habe Politikwissenschaft studiert, weil ich mich sehr für das aktuelle Zeitgeschehen interessiert habe. Anfangs schwankte ich noch zwischen Politik und Geschichte. Ich habe meine Fachwahl nicht bereut!

War etwas anders als du es erwartet hast?

Die Methodenausbildung habe ich während des gesamten Studiums als anstrengend empfunden. Sie hatte aber auch etwas Verbindendes, weil viele erstmal Mühe damit hatten. Mit mehr Durchblick haben mir Methoden immer mehr Spass gemacht – ganz typisch. Heute im Job brauche ich das Verständnis dafür, ohne sie selbst anwenden zu müssen – doch da hilft mir die Grundlagen-ausbildung sehr.

War dein Nebenfach oder ein Schwerpunkt wichtig für deine aktuelle Arbeit?

Im Bachelor und Master hatte ich Publizistik im Nebenfach und nicht das Gefühl, dass mir das viel bringt. Aber heute bin ich in der Kommunikation tätig und wurde eher davon überrascht, dass verschiedene Aspekte beider Fächer sich sehr in meiner beruflichen Tätigkeit wiederfinden.



«Politikwissenschaftler:innen werden in NGOs gesucht, denn es wird dort schnell politisch.»

Im Master wählte ich den Schwerpunkt Datenjournalismus. Darin habe ich schliesslich auch meine Masterarbeit geschrieben. In diesem Track fand ich damals die praxisnahen Vorlesungen und Leistungsnachweise sowie die externen Dozierenden wirklich super – das hat sich auch sehr von sonstigen Fächern unterschieden. Diese Einblicke haben mir die Perspektive dafür geöffnet, was ich als Politologin konkret machen kann und wofür das angelernte Wissen gut sein kann.

War dein Abschluss für deine jetzige Anstellung relevant?

Ja, Politikwissenschaftler:innen werden in NGOs durchaus gesucht, denn es wird dort mitunter schnell politisch. Die erlernten Fähigkeiten aus dem Studium sind definitiv relevant.

Was sind das konkret für Fähigkeiten?

Wir haben gelernt, wie das politische System in der Schweiz funktioniert, im Vergleich mit anderen Systemen, wie die politische Landschaft aussieht, was die Wechselwirkungen



der Stakeholder sein können und vieles mehr. Das hilft bei der täglichen Arbeit. Mit Blick auf die Kommunikation sind es beispielsweise Kenntnisse der Medienlandschaft oder der Medienlogik. Auch übergeordnete Kompetenzen wie analytisches Arbeiten, vernetztes Denken und Projektmanagement sind zentrale Skills, die man aus dem Studium mitnehmen kann.

Gab es Dinge, die dir deinen Berufseinstieg erleichtert haben?

Ich hatte mich nach dem Master nochmals für ein Praktikum entschieden, weil ich in einer NGO arbeiten wollte. Zwar war ich bereits festangestellt und habe etwas Mut gebraucht für den Umstieg. Aber so bin ich im Umweltsektor gelandet und mache dort Kommunikation für NGOs.

Meine Neugier und Offenheit haben dafür gesorgt, dass ich mich nicht zu früh beruflich festgelegt habe. Gerade in NGOs ist alles sehr 'Engagement driven'. Wäre ich zu sehr nur auf ein Ziel fokussiert gewesen, wäre ich jetzt vermutlich nicht dort, wo ich heute sein darf. Ich war im Studium in einer ziemlich kompetitiven Bubble von Politikstudent:innen, was natürlich Vorteile hat. Aber man sollte sich immer auch von seinen Interessen leiten und treiben lassen.

Was magst du an deiner aktuellen Arbeit?

Ich finde es fantastisch, Themen, für die ich brenne, kommunikativ an meine Zielgruppe bringen zu können. Das ist der Hauptinhalt meiner Tätigkeit und ich liebe es. Menschen in dieser Branche sind sehr auf die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit bedacht und haben oft starke Meinungen.

Mein Werdegang ist die logische Konsequenz aus meinem Sein, also dessen, was mich ausmacht als Mensch. Dass ich in der Umweltbranche gelandet bin, ist total schlüssig. Eine sinnvolle, spannende Arbeit mit Blick auf das gesellschaftlich relevante Zeitgeschehen hatte ich mir gewünscht – und genau das darf ich machen! Natürlich ist es in meiner Branche nicht so, dass die Einstiegsgehälter einen umhauen. Aber wenn man dranbleibt, kommt man an einen Ort der Zufriedenheit. Es hat in NGOs eine Professionalisierung stattgefunden, von der auch ich heute profitiere. Sicher sind die Löhne nicht mit der Privatwirtschaft vergleichbar. Dafür ist die Sinnhaftigkeit bei der Arbeit in NGOs an Platz eins.

Welchen Rat würdest Du Studierenden gerne geben?

Hört darauf, was euch am meisten interessiert, und geht nicht den Weg des grössten Prestiges oder höchsten Gehalts. Denn die Menschen, die für etwas brennen, sind die Besten in ihrem Job – dort liegt der Erfolg. Wenn ihr etwas gefunden habt, das euch erfüllt – haltet es fest!

Das Allerwichtigste ist: Sich nicht verrückt machen zu lassen und auch Spass am Studium zu haben. Ich kenne viele Leute aus dem Studium, die heute beruflich an einem für sie tollen Punkt sind. Sich also ruhig immer wieder sagen: Es funktioniert am Schluss!

Kurzbiografie

1989 geboren | **2009** Matura, Winterthur, ZH
2010–2016 Studium Politikwissenschaft und Medien-
Kommunikationswissenschaft, UZH | **2013/2014**
Hochschulpraktikum beim Parlamentsdienst des Kantons
Aargau | **2014–2016** Interne Kommunikation in der
Unternehmenskommunikation | **2016–2017** Praktikum
Kommunikation, Stiftung PanEco | **2017–2022** Mitarbeiterin
Kommunikation und Stv. Leitung Kommunikation Stiftung
PanEco | **2017–2022** Verantwortliche Kommunikation
beim Orang Utan Coffee Project | **2020** CAS «Umwelt und
Entwicklung» an der FHNW | **seit 2022** Verantwortliche
Kommunikation in der Stiftung KORA

Top-Tipp Praktika



Julius Mattern

Data Analyst

Schweizerische
Nationalbank

Warum hast du Politikwissenschaft studiert?

Meine Erstausbildung ist Informatiker. Weil ich aber noch in eine andere Richtung gehen wollte, habe ich die Matura nachgeholt und mich dann auf den Studierendeninformationstagen der Uni umfassend über verschiedene Studiengänge informiert. Bei der Einführungsveranstaltung wurde mir verdeutlicht, dass Absolvierende der Politikwissenschaft in vielen unterschiedlichen Branchen tätig sind und nur wenige von ihnen tatsächlich in die Politik gehen. Dies hat meine Entscheidung für das Studium letztendlich bestärkt.

Für welche Themen hast du dich besonders begeistert?

Im Bachelor war das noch der Klassiker: internationale Beziehungen. Im Master habe ich überlegt, wie ich mein Vorwissen in Informatik besser einbringen könnte und habe mich für den Schwerpunkt «Datenjournalismus» entschieden. Dies hat sich als ideal herausgestellt. Der Masterstudiengang bot mir eine Vielzahl von Möglichkeiten, meine Fähigkeiten praktisch anzuwenden und mich in verschiedenen Themenbereichen weiterzubilden, darunter Datenanalyse, Visualisierung und Statistik.

Wie bist du zu deinem ersten Job nach dem Studium gekommen?

Ich habe zwei verschiedene Praktika während und kurz nach dem Studium gemacht. Dort konnte ich die Skills, die ich im Studium erworben hatte, vertiefen und danach konkret auf Jobsuche gehen. Ein Praktikum bei SRF Data nach dem Studium war sicher der Türöffner – danach folgte schnell der Vollzeitjob.

Welche Skills aus dem Studium sind heute in deiner Arbeit wichtig?

Zuerst einmal fachliche Kompetenzen, insbesondere auch die Datenanalyse und -visualisierung. Generell das wissenschaftliche Arbeiten: Problemanalyse, Fragestellung, Hypothesen und Theorie, Methodenauswahl- kurz: die analytische Bearbeitung eines Themas. Aber man lernt auch sehr viele Soft-Skills im Studium, besonders selbstständiges Arbeiten! Das ist zugleich auch die Herausforderung, da das Studium eine grosse Freiheit bietet. Dies erfordert selbstständige Planung und Organisation. Da hilft es zu wissen, wo man damit hinwill.

Du warst beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) Data Scientist und Leiter des Projekts Data Stories, jetzt hast du bei der Schweizerischen Nationalbank (SNB) als Data Analyst begonnen. Was gefällt dir besonders an deiner Arbeit?

Das ist etwas ganz anderes als das Studium, aber ich kann eins zu eins die erlernten Skills anwenden. Der faszinierende Bereich Data Science boomt und präsentiert jährlich zahlreiche neue Möglichkeiten und Tools, die eine kontinuierliche berufliche Entwicklung ermöglichen. Was mir am Projekt Data Stories beim SNF besonders gefällt, ist die Tatsache, dass die Analysen zur Grant-Vergabe nun als datenjournalistische Artikel mit Daten und Programmcode einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.





«Politischer Datenjournalismus war der Türöffner für mich.»

Das erhöht die Transparenz und das Vertrauen in die Arbeitsweise des SNF. Bei der SNB beschäftige ich mich mit der Analyse von Entwicklungen im Bereich der Finanzmarktinfrastrukturen, insbesondere des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Mich fasziniert die Möglichkeit, in eine riesige Datenbasis einzutauchen, die täglich um Millionen neuer Transaktionen erweitert wird.

Dein Masterabschluss mit Schwerpunkt Datenjournalismus war also zentral für deine jetzige Anstellung?

Absolut! Wenn man diesen Fokus hat wie ich, könnte man das theoretisch auch in einem anderen sozialwissenschaftlichen Fach machen, aber dass es überhaupt den Schwerpunkt «Politischer Datenjournalismus» am IPZ gibt, ist in der Schweiz einzigartig. Das ist zwar noch eine sehr kleine Sparte hierzulande. Aber wenn man das Thema ein bisschen breiter fasst und mehr auf die Datenanalyse, nicht unbedingt nur auf Journalismus auslegt, führt es sehr weit.

Was ist besser – Studium oder Beruf?

Im Studium bist du nie fertig, arbeitest am Wochenende und wenn nicht, hast du ein schlechtes Gewissen. Die Abgrenzung gelingt mir im Job jetzt viel besser. Es fällt mir

leichter, klare Grenzen zu ziehen und das Wochenende als Auszeit zu nutzen. Dadurch habe ich die Möglichkeit, den Kopf frei zu bekommen. Im Studium hatte ich dafür lange Semesterferien. Zwar habe ich oft gearbeitet, aber insgesamt hatte ich eine grosse Freiheit, z.B. für Reisen. Ich vermisse das Studium nicht. Nur vielleicht dieses Gemeinschaftsgefühl: wenn man die gleichen Höhe- und Tiefpunkte zur gleichen Zeit erlebt und das Semester zusammen abschliesst, Feiern geht...

Möchtest du den aktuellen Studierenden noch einen Rat geben?

Praktika wären mein Top-Tipp. Im Studium gibt es bereits die Möglichkeit, wertvolle Kontakte zu knüpfen, die in der Zukunft von Nutzen sein können. Ein Beispiel dafür ist, dass ich einen Master-Kurs in Datenjournalismus bei meinen zukünftigen Vorgesetzten bei SRF Data belegt habe, was bei meiner späteren Bewerbung sicher von Vorteil war, da sie mich schon kannten.

Im Bachelor kann man ruhig noch verschiedene Sachen ausprobieren. Im Master lohnt es sich, schon bei der Modulwahl zu fokussieren. Für den Master bin ich dann mit dem Mono-Master full-in auf Politikwissenschaft gegangen. Das war für mich eine gute Entscheidung.

Auch die Mitgliedschaft beim Fachverein POLITICO war toll. Ausserdem habe ich hier am Institut als Hiwi gearbeitet. So kennt man die Professor:innen, ist per Du, getraut sich eher mal, auf die Leute zuzugehen. Das ist aber eh super am IPZ im Vergleich zu anderen Disziplinen an der UZH, wo die Distanz zwischen Studierenden und Profs viel grösser ist. □

Kurzbiografie

1990 geboren | **2005-2009** Informatikmittelschule mit wirtschaftlicher Berufsmatura, Winterthur
2012 Erwachsenenmatura, KME Zürich | **2015** Bachelor Politikwissenschaft und Recht, UZH | **2014-2018** Hilfsassistent, Website, Newsletter und Social Media, IPZ / UZH | **2017-2018** Praktikum bei DeFacto.expert im Bereich Datenvisualisierungen | **2018** Monomaster Politikwissenschaft, Track Political Data Journalism, UZH Praktikum bei SRF Data im Bereich Datenjournalismus, Zürich | **2019-2023** Data Scientist beim Schweizerischen Nationalfonds, Leiter Projekt Data Stories
seit 2023 Data Analyst Operatives Bankgeschäft bei der Schweizerischen Nationalbank

Netzwerken für den Berufseinstieg



Miriam Hofstetter

Arbeitsmarktbeobachtung

AMOSA

Amt für Wirtschaft
und Arbeit
Kanton Zürich

Wie bist du zur Politikwissenschaft gekommen?

Das war keine leichte Entscheidung, weil ich mich immer schon für sehr viele Themen interessiert habe. Es war mir klar, dass es ein sozialwissenschaftliches Fach werden würde. Ich bin erstmal mit dem Gedanken eingestiegen, dass es in Richtung Entwicklungszusammenarbeit oder Diplomatie gehen könnte.

Bist du bei diesen Themen geblieben?

Zuerst hatte ich den Fokus tatsächlich auf den Internationalen Beziehungen, merkte aber recht schnell, dass mich Vergleichende Politikwissenschaften und Politische Ökonomie viel mehr interessierten, konkret die Schnittstellen zwischen Staat, Wirtschaft und Politik: also Wohlfahrtsstaat, Probleme der Ungleichheit, Solidarität.

Wie bist du zu deinem jetzigen Job bei der Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA gekommen?

Zwischen dem Bachelor am IPZ und dem Joint Degree Master mit der ETH (MACIS) habe ich ein Zwischensemester eingelegt. Während meiner Praktika bei der Gewerkschaft Unia und beim Dachverband Travail.Suisse habe ich an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Politik gearbeitet, z.B. zum Thema Managerlöhne. Das passte perfekt zu meinen Studieninteressen.



Nach meinem Masterabschluss 2020 habe ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Basel und an der ETH gearbeitet. In dieser Zeit konnte ich unter anderem an einem Projekt zu den ökonomischen und politischen Konsequenzen der Digitalisierung und Automatisierung mitarbeiten – ein Thema, mit dem ich mich auch in meinem aktuellen Job wieder auseinandersetze. Zu dieser Zeit habe ich mir auch überlegt zu doktorieren, bin dann aber auf die Ausschreibung als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei AMOSA gestossen, welche mein Interesse insbesondere durch den direkten Praxisbezug geweckt hat.

War dein Abschluss für deine aktuelle Anstellung relevant?

Ja, der sozialwissenschaftliche Abschluss war wichtig. Klar war die Stelle nicht explizit für Politikwissenschaftler:innen ausgeschrieben – das ist eher selten. Aber inhaltlich passt es perfekt. Die Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA ist dem Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich angegliedert. Die Auftraggebenden sind für uns aber die Arbeitsmarktbehörden der ganzen Ostschweiz, inklusive Zug und Aargau. Der Fokus liegt auf Arbeitsmarktthemen und entsprechend sind auch die meisten Kolleg:innen Ökonom:innen, so auch meine Chefin. Sie hat mich sehr bewusst rekrutiert, um meine Perspektive als Politologin ins Boot zu holen.



«Meine Abschluss war zentral für meine Anstellung.»

Was magst du an deiner aktuellen Arbeit?

Es sind die vielen Freiheiten, mich in spannende Themen länger zu vertiefen. Besonders liegt mir das projektbasierte Arbeiten. Die Projekte laufen teilweise über ein Jahr. Auch gibt es einen grossen Praxisbezug durch die enge Zusammenarbeit mit den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) der Kantone. Unsere Aufgabe ist es, auf Basis unserer Analysen gemeinsam mit den Kantonen Massnahmenideen zu entwickeln. Diese sollen den Stellensuchenden dabei helfen, möglichst rasch und nachhaltig zurück in den Arbeitsmarkt zu finden. Über unser Projektteam erhalten wir konstantes Feedback darüber, ob unsere Analysen relevant sind und den Nerv treffen. Das ist sehr sinnstiftend!

Welche Fähigkeiten aus dem Studium kannst du heute anwenden?

Das sind hauptsächlich zwei Dinge: zum einen das Wissen zu den politischen Zusammenhängen, welches ich mir im Studium aneignen konnte. Obwohl wir uns mehrheitlich mit ökonomischen Themen auseinandersetzen, hilft mir die politikwissenschaftliche Brille die Themen aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Zum anderen ist es das wissenschaftliche Arbeiten wie konzises Schreiben, Verständnis für komplexe Zusammenhänge oder Recherchieren, also das konkrete akademische Handwerk. Das präzise

Schreiben hilft mir vor allem beim Abfassen von Projektberichten. Und natürlich hat mir auch der Methodenfokus gerade im Master sehr viel gebracht: Die Programmiersprache «R» wende ich in der Datenanalysephase eines Projekts täglich an!

Würdest du rückblickend irgendetwas anders machen?

Die Atmosphäre am IPZ ist eine ganz besondere und in dieser Form sehr selten – das habe ich sehr geschätzt. Die Arbeit als Hilfsassistentin und Tutorin war für mich fast genauso wichtig wie die Seminare selbst. Die Einblicke in einen Lehrstuhl und die Welt der Forschung haben mir viel gebracht. Rückblickend habe ich gewisse Möglichkeiten versäumt, beispielsweise einen Capstone Kurs zu machen. Ob man am Ende ein Semester länger studiert, spielt nicht so eine Rolle. Zentral ist, das zu wählen was einen wirklich interessiert!

Welchen Rat würdest Du aktuellen Studierenden für den Berufseinstieg mitgeben?

Zum einen ist es wichtig, sich Zeit zu lassen und sich nicht verrückt machen zu lassen von den Behauptungen über taxifahrende Politikwissenschaftler:innen. Bei mir hat es selbst in Zeiten der Corona-Pandemie funktioniert, was ja wirklich eine spezielle Situation war. Zum anderen sollte man auf sein Netzwerk vertrauen, das man sich ja meist schon während des Studiums aufgebaut hat.

Was sind deine Ziele für die Zukunft?

Das klingt vielleicht klischeehaft, aber: weiterhin einen Job zu haben, der mich erfüllt und inspiriert. Früher kam die Inspiration vielleicht aus wissenschaftlichen Diskussionen, heute von Inputs aus der Praxis. Auch habe ich bemerkt, dass es ein Privileg ist, Neues zu lernen. Während des Studiums war mir das noch nicht so bewusst, aber ich habe sehr grosse Freude daran – also noch so ein buzz word: lebenslanges Lernen!

Kurzbiografie

1993 geboren | **2012** Matura, Zürich | **2016-2020** mehrere Tutorats- und Assistenzstellen an der UZH und ETH Zürich
Studienbegleitende Praktika beim Dachverband Travail, Suisse und der Gewerkschaft Unia | **2017** Bachelor in Politikwissenschaften, UZH | **2020** Master in Comparative and International Studies (MACIS), ETH Zürich und UZH
2020 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Politikwissenschaft der Universität Basel und am Immigration Policy Lab der ETH Zürich
Seit 2021 Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA, Amt für Wirtschaft und Arbeit Kanton Zürich

Projektarbeit und Themenvielfalt hilfreich



Kimon Arvanitis
Projektleiter

Stiftung Risiko-Dialog

Warum hast du Politikwissenschaft studiert?

Vor dem Studium habe ich eineinhalb Jahre im Vorstudium Jazz studiert und spiele bis heute in einer Band. Musik ist immer noch eine grosse Leidenschaft, aber nicht in Vollzeit. Ich habe nochmal eineinhalb Jahre verschiedene Fächer an der Uni ausprobiert: Wirtschaft, Soziologie... Ich hatte ein generalistisches Interesse an sozialwissenschaftlichen Themen. Schliesslich habe ich mich für Politikwissenschaft entschieden und erst mit 23 dort im Bachelor angefangen.

Für welche Themen hast du dich dann im Studium besonders begeistert?

Im Bachelor fand ich Vergleichende Politik und Politische Ökonomie am spannendsten. Vergleichende Politik habe ich im Master vertieft. Methoden, insbesondere Statistik waren zunächst recht zäh. Am Ende des Bachelors hatte ich dann Freude am quantitativen Arbeiten und habe im Master vor allem methodische oder statistische Kurse gewählt. Inhaltlich habe ich die meisten Kurse zu Rechtspopulismus und Ländervergleichen gemacht.

Was hat dir an deinem Studium besonders gefallen?

Grossartig fand ich im Master, dreimal die Gelegenheit zu haben durch die Masterarbeit, das Forschungsseminar

und den Capstone intensiv an einem Projekt arbeiten zu können. Kolleg:innen aus der Psychologie beispielsweise haben das nur einmal, nämlich bei der Masterarbeit. Also mehrmals etwas von A bis Z selbst zu durchdenken und zu erarbeiten – das ist ein grosser Lerneffekt und in der Projektarbeit viel wert.

Was machst du als Projektleiter bei Risiko Dialog?

Risiko Dialog entwickelt gemeinsam mit Stakeholdern und Betroffenen nachhaltige Lösungen, um mit Chancen und Unsicherheiten in der Gesellschaft resilient umzugehen. Wir arbeiten in drei gesellschaftlichen Themenfelder: Klima und Energie, Digitalisierung im Gesellschaftsbereich und Risikokompetenz und Resilienzkultur. U.a. haben wir in einer Studie untersucht, wie sich das Engagement der Bevölkerung vor allem während der Pandemie auf die gesellschaftliche Resilienz auswirkt. Mein Hauptfokus liegt aktuell bei diesem Thema.

Wie bist du zu deinem Job gekommen?

Ich kannte Risiko Dialog bereits und fand die Tätigkeitsfelder spannend. Über einen Freund, der dort arbeitete, wurde ich nach dem Bachelor als Politologe für eine Präsentation bei einer Veranstaltung angefragt. Als ich mich später auf eine Stelle bewarb, kannten sie mich bereits. So hat sich dieses zusätzliche Engagement sowie das Netzwerk ausgezahlt.



Welche Skills aus dem Studium kannst du heute im Beruf anwenden?

Das Studium fördert sehr das konzeptionelle Denken, Zusammenhänge zu erkennen und einen roten Faden zu behalten. Das wende ich heute eins zu eins an. Sich in ein Thema einzulesen oder einen Bericht zu schreiben, das brauche ich in jedem neuen Projekt. Die Methoden Skills helfen etwas auswerten zu können, auch wenn wir bei Risikodialog mehr qualitativ arbeiten. Ich habe im Studium sehr viel Statistik gelernt. Die benötige ich nicht immer in dem Ausmass. Aber selbst, wenn man sich von einem grösseren Excel oder einer Durchschnittberechnung nicht abschrecken lässt, hilft das. Und plötzlich sticht man als IT-Crack im Team hervor, auch wenn man sich im Studium damit vielleicht noch schwergetan hat.

Welche zusätzlichen Erfahrungen haben dir den Berufseinstieg erleichtert?

Nach Bachelor begann ich ein Praktikum im Finanzwesen und arbeitete dort vor dem Master Vollzeit. Während des Masters konnte ich meine Stelle im Teilzeitpensum weiterführen. Dadurch konnte ich mehrere Jahre Berufserfahrung sammeln. Auch während des Bachelors habe ich Praktika gemacht und so immer besser herausgefunden, was ich nicht wollte, was ich im Job brauche und wo ich hinwill.

Was findest du an deinem aktuellen Job toll?

Das Generalistische gefällt mir und trotz meiner Fokusthemen ist es sehr abwechslungsreich. Auch der zwischenmenschliche Austausch ist sehr anregend durch die verschiedenen fachlichen Perspektiven. Und da es ein relativ kleines Team ist, kann man an mehreren Projekten im Wechsel aktiv zusammenarbeiten Das finde ich richtig klasse!

1991 geboren | **2010** Matura, Zürich | **2010-2012** Vorstudium Jazzschule, Winterthur ZH | **2012-2014** Volkswirtschaft und Soziologie, UZH | **2017** Bachelor in Politikwissenschaft & Geschichte der Neuzeit, UZH | studienbegleitendes Praktikum im Bereich Marketing in Berlin & Zürich sowie in Business Risk in der Credit Suisse in Zürich | **2018-2021** Assistant Project Manager im Digitalisierungsbereich sowie Business Risk der Credit Suisse, Zürich | **2020** Master in Politikwissenschaft, UZH | **seit 2021** Projektleiter, Stiftung Risiko-Dialog in den Themenfelder «Risikokompetenz und Resilienzkultur» & «Digitalisierung und Gesellschaft»

Kurzbiografie



«Praktika sind sehr wertvoll, auch um festzustellen, was man vielleicht später NICHT arbeiten möchte.»

Sieht dein berufliches Umfeld denn heute so aus, wie du es dir vorgestellt hast?

Ich konnte mir das gar nicht vorstellen und dabei ist es doch recht zentral, was man so den lieben langen Tag macht. Für den Capstone Kurs hatten wir jeden Mittwochmorgen einen Raum gebucht, um zusammen am Projekt zu arbeiten. Das hat mir wahnsinnig gut gefallen! So habe ich gemerkt: diese Art zu arbeiten macht mich glücklich. Dann ist das Thema gar nicht mehr alleinentscheidend. Wir haben eigene Projekte und relativ viel Freiheiten, was cool ist, also nicht nach der Stempelkarte zu arbeiten. Aber dieses in kleinen Gruppen Ideen Zusammenspinnen, genau darauf hatte ich gehofft. Das ist einfach sehr bereichernd!

Türöffner: Praktika und Capstone Kurse



Annick Doriot
Junior Projektleiterin

gfs.bern

Warum hast du dich für Politikwissenschaft entschieden?

Ich war im Gymnasium keine politisch aktive Person und bin heute noch in keiner Partei. Aber Zuhause war klar: Wählen ist nicht nur ein Recht, sondern ein Privileg. Ich habe mich immer gefragt, wer warum wofür gestimmt hat und wollte die Prozesse verstehen. Deswegen habe ich mich für Politikwissenschaft mit Jura im Nebenfach entschieden. Im Bachelor war ich Feuer und Flamme für internationale Beziehungen, später dann vermehrt vor allem für Sicherheitspolitik. Im Master habe ich mich thematisch viel breiter aufgestellt. Ich wollte mir alle Türen offenhalten und deswegen habe ich auch vermehrt Methodenkurse absolviert.

Also ein Generalist:innen-Studium mit Fokus auf Methoden?

Ja, das war ein «hartes erstes Jahr mit R» im Bachelor, aber sobald man sich genügend damit auseinandergesetzt hat, fängt der Spass an! Mich in ein Problem verbeissen zu können, nicht lockerzulassen, bis es gelöst ist – das hilft mir heute im Job und macht resistenter gegen Frust.

Was genau war der Frust während des Studiums?

Während der Masterarbeit war ich zeitweise sehr gestresst, denn zum Ende des Studiums wird es konkret: Was machst

du in einem Vierteljahr? Man möchte nicht in der Praktikumsspirale festsitzen, sondern eine Festanstellung haben. Arbeits- und Wohnungssuche sowie Masterarbeit waren schon sehr viele und zeitintensive Angelegenheiten auf einmal.

Wie bist du zu deinem jetzigen Job gekommen?

Die Jobsuche mitten in der Corona-Pandemie war nicht ganz einfach. Deswegen habe ich sicherheitshalber gut drei Monate vor Abschluss angefangen zu suchen und teilweise zwei bis drei Bewerbungen pro Tag abgeschickt. Wenn ich keinen Job fände, sollte man mir zumindest nicht sagen können: Du hast dich nicht genug bemüht! Ich bin jetzt Junior Projektleiterin bei gfs.bern, wo ich schon studienbegleitend als Freelancerin gearbeitet hatte. Für diese Tätigkeit hat mir der Capstone Kurs durch das Projektmanagement und Präsentationstraining sehr geholfen. In Kombination mit meiner bisherigen Arbeit für gfs.bern und mehreren Mastermodulen in Schweizer Politik hat es sich dann ausgezahlt.

Welche Erfahrungen aus der Studienzeit helfen dir heute?

Das Selbst- und Zeitmanagement, denn zeitweise hatte ich wirklich viel auf einmal: das Studium, einen Nebenjob bei Securitas und noch ein Hochschulpraktikum an der MILAK zu 50%. Im Master hatte ich parallel zum Nebenjob noch den Capstone Kurs und den Freelancer-Auftrag. Rückblickend war das echt wild. Ich musste mir die Zeit gut einteilen und diszipliniert sein. Das ist auch heute wichtig für meine Arbeit.

Aktuell nutze ich weniger die Methodenskills als vielmehr die Organisationsfähigkeiten. Gerade dafür war der Capstone Kurs super: im Präsentationstraining das erste Mal wirklich Feedback zu bekommen, auch zur Körpersprache und Sprechgeschwindigkeit. Das war die beste Gruppenarbeit meines Lebens: alle hatten viele Projekte nebeneinander, waren diszipliniert und konnten Zeit managen. Es war beflügelnd, wie wir uns gegenseitig gepusht haben! Drei von vier aus der Capstone Gruppenarbeit sind jetzt in der gleichen Branche. Die Welt der Politolog:innen ist klein und im Job treffe ich oft auf Kommiliton:innen.

Gab es etwas, das dir den Weg geebnet hat?

Ja, meine Entscheidung, nicht in der Regelstudienzeit abzuschliessen. Ich habe im letzten Jahr während der Masterarbeit parallel Sprachkurse, IT-Kurse und Angebote der Career Services besucht. Zum Beispiel ein Bewerbungscoaching und ein Lohnverhandlungstraining. Mit Corona im Hinterkopf habe ich mir die volle Dröhnung gegeben. So habe ich nicht nur das Beste aus den Semestergebühren rausgeholt, sondern habe mit jeder Kursbestätigung meine Chancen erhöht.



«Selbst- und Zeitmanagement habe ich im Studium gelernt, das hilft mir heute sehr.»

Es gibt nicht viele Einstiegsjobs und eine grosse Konkurrenz. Zudem wurden mir in mehreren Interviews für ein 100%-Pensum mit Masterdiplom 1000 Franken brutto angeboten. Das hat mich schockiert. Ich nannte in Interviews irgendwann keine Lohnvorstellung mehr, denn entweder wurde gelacht, weil sie zu tief oder weil sie zu hoch war. Stattdessen habe ich lediglich gesagt, dass es reichen muss, um finanziell unabhängig von den Eltern zu werden. Dieser Paradigmenwechsel war von deutlich mehr Erfolg geprägt.

Was magst du an deinem aktuellen Beruf?

Die Abwechslung und thematische Vielfalt! Vor- und Nachanalysen zu Abstimmungen, Verbands- und Kundenbefragungen, etc. Ich habe im Praktikum bei gfs.bern angefangen

und sukzessive mehr Verantwortung erhalten. Es war gleich klar: wenn es für alle stimmt, gibt es eine Folgeanstellung. Es fühlt sich fair an und motiviert, dass gute Arbeit honoriert wird.

Gibt es etwas im Berufsleben, das dir besser gefällt als im Studium?

So schön: Feierabend ist Feierabend, Ferien sind Ferien! Im Studium gab es für mich nur Ferien, wenn ich keine Vorlesungen hatte, nicht arbeiten musste, keine Prüfungen hatte oder Arbeiten schreiben musste. Und das war fast nie so. Nach einem halben Jahr im Beruf hatte ich schon wieder den Drang nebenher Neues zu lernen. Aktuell mache mit Unterstützung von gfs.bern einen Sprachkurs für C1 Französisch. Wenn man Vollzeit arbeitet, ist es anstrengend sich nebenher weiterzubilden, aber es lohnt sich. Im Studium war es cool, dass wir selten früh Vorlesungen hatten und Zeit hatten, zwischendrin zu arbeiten; auch, dass man sich die Themen nach Interesse aussuchen und immer wieder neue Leute kennenlernen konnte. Ich bin froh, beide Welten zu kennen und bringe sie nun zusammen.

Welchen Rat hast du für die Studierenden?

Kostet das Studentenleben voll aus! Es ist wichtig in den ersten beiden Semestern Kontakte zu Mitstudierenden zu knüpfen. Rückblickend hätte ich ein Austauschsemester gemacht; nicht nur wegen des Reisens, sondern weil es so wichtig ist beim Berufseinstieg. Dann macht man halt ein Jahr länger. □

Kurzbiografie

1994 geboren | **2013** Matura, Bern (Schwerpunktfach: Wirtschaft und Recht) | **2014-2018** Bachelor Politikwissenschaften IPZ (Spezialisierung: Internationale Beziehungen / Minor: Rechtswissenschaften)
2013-2020 Anlass-, Empfangs- und Bewachungsdienste bei der Securitas AG | **2018-2019** Freelancerin für gfs.bern während eines Partei-Projektes | **2018-2021** Master Politikwissenschaften IPZ (Monostudiengang ohne inhaltlichen Track) | **2018-2019** Capstone Course «Demokratisierung, Dezentralisierung und lokale Gouvernanz (DDLG): Programm-Monitoring für die DEZA» am IPZ bei Prof. Dr. Daniel Kübler | **2021** Projektleiterin i.A. bei gfs.bern
seit 2022 Junior Projektleiterin bei gfs.bern

Generalist:innen gesucht!



Mario Luketic

Wissenschaftlicher
Mitarbeiter Transparenz
bei Politikfinanzierung

Eidgenössische
Finanzkontrolle

Warum ausgerechnet Politikwissenschaft?

Aus persönlichem Interesse. Meine Eltern sind in einem anderen politischen System – im Sozialismus des damaligen Jugoslawiens – grossgeworden. Politik war bei uns immer ein Thema, vor allem der direkte Vergleich der Systeme und der Einfluss daraus auf die politische Sozialisierung.

Welche Themen haben dich im Studium besonders begeistert?

Vor allem Internationale Beziehungen, um das Zusammenspiel und Handeln verschiedener Länder und Systeme erklären zu können. Und dann natürlich Schweizer Politik, mit der direkten Demokratie als spezielles Element und damit verbunden Wahlen und Abstimmungsverhalten.

Wie wird man als Politologe Mitarbeiter bei der Eidgenössischen Finanzkontrolle (EFK)?

Ursprünglich hatte ich einen anderen Weg eingeschlagen: ein Praktikum in der Unternehmensberatung. Dort habe ich schnell gemerkt, dass es nichts für mich ist. Danach habe ich mich auf ein einjähriges Hochschulpraktikum bei der EFK beworben. Da mein Profil ursprünglich nicht ganz passte, war es ein Wagnis, sich dort zu bewerben, aber es hat geklappt! Danach konnte ich ein Junior Year anhängen. Im August 2022 ist die vom Bundesrat beschlossene Verordnung für Transparenz bei der Politikfinanzierung verabschiedet worden. Zur gleichen Zeit lief mein Junior



«Im Studium musste ich viele Projekte gleichzeitig auf dem Radar haben.»

Year aus. Die EFK wurde mit der Umsetzung der Transparenzverordnung beauftragt. Sie suchten jemanden dafür sowie künftig auch für die Kontrolle und Veröffentlichung der Ergebnisse. Die Stelle und der Zeitpunkt passten also optimal auf mich.

Hast Du zwischen Bachelor und Master pausiert oder warst Du mal im Ausland?

Nein, nur das 80% Praktikum, das ich während des Masters gemacht habe, bedeutete für mich, dass ich ein halbes Jahr länger studiert habe, aber das hat sich gelohnt. Ich hatte das Glück, zwei Prüfungen mit der EFK im Ausland machen zu können: das war in Bosnien. Da half meine Zweisprachigkeit. Für die EFK konnte ich im Rahmen von EUROSAI* noch bei einer internationalen Konferenz der Rechnungshöfe in Schweden dabei sein.

* Die Europäische Organisation der Obersten Rechnungskontrollbehörden (EUROSAI)



Was hat dich beim Übergang in das Berufsleben am meisten überrascht?

Ich hätte mir Unternehmensberatung viel spannender vorgestellt. Vor allem fehlte mir das wissenschaftliche Arbeiten. In meiner jetzigen Stelle habe ich das zum Glück. Im Studium musste ich viele Projekte gleichzeitig auf dem Radar haben. Dass dies jetzt ebenfalls so wichtig ist, hat mich überrascht. Hier helfen mir die Erfahrungen aus dem Studium sehr.

Gibt es Skills aus deinem Studium, die für deine aktuelle Arbeit wichtig sind?

Insbesondere für die Revision ist das kritische Hinterfragen sehr gut; dann das analytische Denken und Verstehen grosser und kleinerer Prozesse. Und natürlich die qualitative und quantitative Methodenausbildung. Das wird sehr geschätzt.

War dein Abschluss für deine jetzige Anstellung relevant?

Nicht zwingend: wenn wir aktuell ausschreiben, dann vor allem für Master mit Revisionserfahrung, nicht konkret mit Politikwissenschaft. Für mich war das aber ein Vorteil, da ja politische Finanzierung geprüft wird. Und zugleich brachte ich schon Erfahrung im Finanzbereich durch mein Praktikum in der Unternehmensberatung mit.

Was gefällt dir an deiner aktuellen Arbeit besonders?

Wir sind als Pioniere zu dritt verantwortlich für die Umsetzung der Transparenzverordnung. Es ist sehr schön, so der Bevölkerung die Möglichkeit zur Einsicht geben zu können. Auch fühlt es sich gut an, die vielen erlernten Tools anwenden zu können. Die Leute haben an der EFK sehr verschiedene Hintergründe: es gibt natürlich BWLer aber auch Architekten. Weil man nicht immer in fixen Teams arbeitet, lernt man so viele unterschiedliche Perspektiven kennen. Gerade als Berufseinsteiger ist der Lerneffekt extrem gross. Ich habe erst 2021 abgeschlossen – da ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Erfahreneren einfach perfekt. Speziell ist an der EFK, dass sie unabhängig ist. Sie wird insgesamt als Institution sicher unterschätzt.

Was sind deine Ziele für die Zukunft?

Kurzfristig ist das die erfolgreiche Umsetzung der Transparenzverordnung und dass die Kommunikation zwischen uns und den politischen Akteur:innen gut funktioniert. Aber auch, dass unsere Arbeit von der Bevölkerung als positiv wahrgenommen wird. Und mittel- bis langfristig möchte ich meine Skills schärfen, z.B. noch tiefer in die Revisionstätigkeit eintauchen. Ich möchte mit Weiterbildungen einfach zum Experten in diesem Bereich werden.

Welchen Rat würdest Du Studierenden für den Einstieg in die Berufswelt geben?

Politikwissenschaftler:innen sind ja Generalist:innen und die werden gebraucht! Es hat also absolut seine Vorteile, ein so breit gefächertes Studium zu machen. Sicher ist es klug, die Nebenfächer geschickt zu kombinieren. Aber mein Rat wäre: macht das, was euch interessiert und zerbricht euch nicht zu sehr den Kopf! Sich nur zu zwingen, etwas für die Karriere zu tun, bringt nicht viel. □

Kurzbiografie

1993 geboren | **2013** Matura, Baden AG
2018 Bachelor of Arts in Politikwissenschaft & Geschichte der Neuzeit, UZH | **2021** Master of Arts in Politikwissenschaft, UZH | **2019** Praktikum Unternehmens- und Politikberatung, Hanser Consulting AG | **2020-2022** Hochschulpraktikum und Junior Evaluator, Eidgenössische Finanzkontrolle | **seit 2022** Wissenschaftlicher Mitarbeiter Transparenz bei der Politikfinanzierung, Eidgenössische Finanzkontrolle

Statistik: ein starkes Fundament



Lisa Maria Crevola

Government Affairs and
Policy Specialist

Johnson & Johnson

Warum hast du Politikwissenschaft studiert?

Politikwissenschaft ist ein sehr breit angelegtes Fach: sie umfasst Ökonomie, Philosophie, öffentliches Recht, Internationale Beziehungen und so vieles mehr. Das IPZ bietet enorm viele Möglichkeiten, einen riesigen Pool von Themen, auch um sich zu spezialisieren und Interessen auszuleben: genau das wollte ich!

Welche Themen haben dich besonders begeistert?

Ich habe mich während meinem Studium für alles begeistern können – sogar für Statistik. Ich glaube, sie ist das Fundament, das jede:r ausgebildete Politikwissenschaftler:in braucht. Sie liegt jeder Analyse zugrunde und ich habe mich dort hineingestürzt, obwohl ich nie etwas mit Mathematik zu tun haben wollte.

Wie bist du zu deinem jetzigen Job gekommen?

Ich wollte nach dem Bachelor direkt arbeiten und praxisbegleitend einen Master machen. Dafür suchte ich mir ein Praktikum beim Schweizer Wirtschaftsverband Chemie Pharma Life Sciences scienceindustries in Zürich. Dort konnte ich mir ein riesiges Branchenwissen aneignen, was mir sicherlich den Einstieg bei Johnson & Johnson erleichtert hat.

Was sind deine konkreten Aufgaben bei Johnson & Johnson?

In meiner Funktion bin ich für die erfolgreiche Durchführung verschiedener Projekte verantwortlich. Dazu gehörten beispielsweise auch zwei Besuche des US Botschafters für die Schweiz und Liechtenstein an den Standorten in Zug und Schaffhausen. Darüber hinaus analysiere ich politische Vorstösse in enger Zusammenarbeit mit internen Experten und kommuniziere welche Regularien wann in Kraft treten und welche Auswirkungen diese haben.

Was hat dir den Berufseinstieg erleichtert?

Sicher primär das Praktikum beim Wirtschaftsverband, aber auch Netzwerken während meines Studiums. Ich war bei «Model United Nations» von UZH und ETH dabei, habe mit meinem Team an den Stockholm Model United Nations teilgenommen und ein Austauschsemester in Genf absolvierte ich auch. Zusätzlich habe ich noch an einer Studienreise nach Brüssel teilgenommen, organisiert von Young European Swiss. So habe ich spannende Menschen kennengelernt, mit denen ich darüber sprechen konnte, worauf ich beim Berufseinstieg achten sollte. Ich war auch immer bei der Langen Nacht der Karrieren (UZH).





«Praktika und Netzwerke haben mir den Berufseinstieg sehr erleichtert.»

Was fasziniert dich an deiner aktuellen Arbeit?

Ich habe gemerkt, dass ich gern in grossen und internationalen Settings arbeite, um mich täglich aktiv einbringen zu können und Neues zu lernen. In grossen Institutionen ist so viel Wissen angesammelt, von dem man profitieren kann. Und durch mein Praktikum in einer personell eher kleinen Organisation wusste ich: ich möchte das Gleiche später machen, aber in einem grösseren Kontext.

Welche Skills aus dem Studium kannst du heute in deiner Arbeit anwenden?

Alle! Natürlich Recherchieren und das Einhalten von Deadlines – das sind sicher die Basics, die man in jedem Beruf draufhaben muss, insbesondere im Bereich, in dem ich jetzt

arbeite. Aber auch spezifisches Wissen über die Politik und das politische Entscheidungssystem der Schweiz wende ich täglich an.

Hast du einen Ratschlag für die Studierenden?

Während des Bachelorstudiums hatte ich noch keine konkreten Vorstellungen, wie meine Arbeitswelt aussehen könnte. Darum hat mir das Praktikum sehr geholfen und ich würde es immer empfehlen. Plötzlich versteht man, wofür man das alles macht, wozu Statistik wichtig ist, recherchieren, analysieren und gutes Schreiben. So wird «graue Theorie» zur konkreten Praxis.

Und sicher das Networking – man muss rausgehen und die Komfortzone verlassen. Das fällt mir immer noch nicht leicht, aber so lernt man einfach am meisten. Und das Erfolgserlebnis ist umso grösser, wenn man sich überwindet und dadurch etwas erreicht. Das sind die kleinen Siege im Alltag.

Auf welche Erfahrungen möchtest du nicht verzichten?

Ich fand mein ganzes Studium sehr schön und kam immer gern ans IPZ. Zu sehen, dass alle das Gleiche machen und das Heimelige hier, trotz der grossen Studienprogramme, habe ich sehr geschätzt. Ich treffe mich heute noch mit meinem «Fünfergrüppchen» von Frauen und wir unterstützen uns weiterhin bei Hürden im beruflichen wie privaten Umfeld.

Und damit noch eine Antwort an die Kritiker:innen der Sozialwissenschaften, die behaupten, wir würden nur ausgebildet, um im öffentlichen Sektor zu arbeiten: Das ist schlicht falsch! Wir sind alle fünf erfolgreiche Beispiele für den privatwirtschaftlichen Sektor. □

Kurzbiografie

1995 geboren | **2014** Matura, Zürich
2014-2019 Bachelor, IPZ / UZH | **2019-2021** Master,
IPZ / UZH | studienbegleitendes Praktikum bei
scienceindustries | **2021** Prüfungstutorin und
Studentische Hilfskraft am IPZ / UZH
seit 2022 Government Affairs and Policy Specialist,
Johnson & Johnson

Hobby zum Beruf machen



Raffael von Arx
Co-Geschäftsleiter

Discuss it

Warum hast du Politikwissenschaft studiert?

Das Fach war für mich schon früh klar. Inhaltlich hat mich am meisten Vergleichende und Schweizer Politik interessiert. Ich war sehr glücklich mit der Entscheidung und habe sowohl Bachelor als auch Master am IPZ absolviert. Es war toll, dass ich bei diesen Themen so in die Tiefe gehen konnte; die Mechanismen politischer Prozesse nachzuvollziehen, das war ein grosser Reiz für mich. Ich möchte verstehen, wie Wirtschaft und Gesellschaft funktionieren und miteinander agieren. Mehr und mehr habe ich mich im Studium mit der Bildungspolitik beschäftigt und schliesslich auch meine Masterarbeit zu diesem Thema geschrieben.

Ist dein Nebenfach wichtig für deinen aktuellen Job?

Ich habe Ethnologie gewählt. Das war eine reine Bauchentscheidung. Ich sehe Ethnologie als eine grossartige Ergänzung zur Politikwissenschaft – auch, weil es etwas ganz Anderes ist. Ich habe mit diesem Fach gelernt, Perspektiven zu wechseln. Die Fähigkeit des Perspektivenwechsels ist zentral, gerade auch für die Probleme der heutigen Gesellschaft. Das ist für meine aktuelle Arbeit sehr hilfreich.

Hat dich die Methodenausbildung von Beginn an fasziniert am Studium?

«Liebe auf den ersten Blick» war es nicht. Aber die Methodenausbildung ist absolut wichtig, vor allem der kritische



Umgang mit Daten. Das ist etwas, das Sozialwissenschaftler:innen auszeichnet. Zusätzlich habe ich konzeptionelles und analytisches Denken gelernt. Das war ein ähnlicher Reifungsprozess wie bei den Methoden. In meiner Arbeit hilft es mir sehr, Themen ganzheitlich zu erfassen und Prozesse und Strukturen zu erkennen.

Welche Skills aus dem Studium sind ausserdem wichtig für deinen jetzigen Beruf?

Politolog:innen sind die Generalist:innen unter den Generalist:innen. Forschen, Texte schreiben, Debatten führen; das sind Skills, die mir heute sehr helfen. Ganz wichtig ist aber auch die solide Grundausbildung mit Daten und Statistik. Das ist in jedem Unternehmen zunehmend relevant. Ich habe gerade eine Weiterbildung zum Thema Wirkungsmanagement gemacht und da geht es genau um diese Fragen: Was ist das Problem? Was ist unser Beitrag? Was ist unsere Wirkung? Wie können wir diese messen? Welche Prozesse müssen wir etablieren, um unsere Ziele zu erreichen? Hier kann ich meine Skills aus dem Studium sehr gut einbringen.

Wie hat der Übergang vom Studium zum Beruf geklappt?

Das Thema meiner Masterarbeit hat mir sehr geholfen. Ich habe zur Chancengleichheit im Schweizer Bildungssystem geschrieben. Zudem habe ich mich während dem Studiums

ehrenamtlich für politische Bildung bei Discuss it engagiert. Ich habe mich mit der Bildung intensiv auseinandergesetzt und das Thema quasi eingeatmet, da ich es in der Theorie studieren und in der Praxis umsetzen konnte. Daher war es klar für mich, dass ich in diesem Bereich arbeiten möchte. Später kam tatsächlich die Möglichkeit, bei Discuss it zu arbeiten, erst als Projektleiter, dann als Co-Geschäftsleiter. Und so konnte ich mein Hobby zum Beruf machen. Discuss it veranstaltet Diskussionsveranstaltungen an Schweizer Mittel- und Berufsfachschulen zu aktuellen politischen Themen, Abstimmungsvorlagen und Wahlen. So sollen alle Jugendlichen – also auch diejenigen, die nach eigener Aussage nicht an Politik interessiert sind – erreicht werden. Ihre Teilnahme am politischen Diskurs soll dadurch gefördert werden.

In meinem Fall war die Freiwilligenarbeit also besonders wichtig. Ich bin ein absoluter Fan davon – man ist intrinsisch motiviert, kann viel Wissen erlangen und tolle Erfahrungen dabei sammeln.

Ist deine Arbeit anders als du dir das vorgestellt hast?

Generell kann ich sehr viel von dem anwenden, was ich im Studium gelernt habe – aber zweifellos ist Geschäftsleitung nochmal etwas anderes, z.B. wie man ein gerechtes Lohn- und Spesenmodell erarbeitet, Fundraising, Mitarbeiterführung, etc. – das habe ich natürlich nicht gelernt im Studium. Aber damit ich diese Rolle in einem Unternehmen ausfüllen kann, bin ich sehr froh über meine solide fachliche Basis.

Was sind die Dinge, die du an deinem Beruf am meisten magst?

Politische Bildung ist mir eine Herzensangelegenheit, ich kann mein «Hobby» zu meinem Beruf machen – das ist ein Privileg. Ich kann tagtäglich junge Menschen für Politik

1992 geboren | **2012** Matura, Zofingen AG | **2013-2016** Bachelor in Politikwissenschaft und Ethnologie, IPZ / UZH
2016 Praktikum, BSS Volkswirtschaftliche Beratung
2017-2020 Master in Politikwissenschaft (mit Masterarbeit zur Chancengleichheit im Schweizer Bildungssystem)
2017-2020 Diverse Tutorate am IPZ, studienbegleitende Praktika in Verwaltung und verwaltungsähnlichen Organisationen und Freiwilligenarbeit (u.a. bei Discuss it)
2020 Projektmitarbeiter éducation21 und Projektleiter Discuss it | **seit 2022** Co-Geschäftsleiter Discuss it

Kurzbiografie



«Habt Vertrauen zu euren Fähigkeiten, die Jobs sind da.»

begeistern. Damit kann ich mich zu 100% identifizieren. Darüber hinaus gibt es viel Soziales. Wir sind ein Team von sechs Kolleg:innen sowie 80 Freiwilligen. Die Nachfrage nach unserer Arbeit wird immer grösser, besonders in den Schulen. Ich glaube wir sind eine grosse Hilfe für mehr politische Bildung in der Schweiz.

Welchen Rat würdest du den Studierenden gerne mit auf ihren Weg geben?

Möglichst viele Erfahrungen machen! Konkret würde ich neben dem Studium unbedingt auch freiwillige Engagements, Praktika und Jobs annehmen. So habe ich meinen Master nicht in zwei, sondern drei Jahren gemacht.

Zudem sollte man offen sein und Vertrauen in sich selbst haben, denn die Jobs sind da! Es ist wichtiger, sich ein wenig mehr Zeit im Studium zu nehmen, Netzwerke aufzubauen, Themen zu wählen, die einem am Herzen liegen, Praktika zu machen und dann wird sich sicher etwas ergeben. □

Strategisches Arbeiten und analytisches Denken



Nina Lanzi

Verantwortliche
Fachwissen und Advocacy

FIZ Fachstelle
Frauenhandel und
Frauenmigration

Warum hast du Politikwissenschaft studiert?

Nach der Matura habe ich ein Zwischenjahr gemacht: habe gearbeitet, bin gereist und in verschiedene Vorlesungen reingesessen. Dann hörte ich eine Vorlesung von Hans-Peter Kriesi zur Vergleichenden Politik und da hat es mir den «Ärmel reingenommen». Ich wollte verstehen, wie die politischen Mechanismen funktionieren, wie sie alles durchdringen und verändern können.

Wie war der Studienstart für dich?

Ich fand den Bachelor herausfordernd – nicht nur das Studium selbst, sondern allgemein die Lebenssituation: neue Wohnsituation, jobben, finanziell auf eigenen Beinen stehen, etc. Im Studium fehlte mir zu Beginn die Nähe zur Praxis, zu politischen Realitäten, wie wir sie aus den Medien, vom Familientisch, von Abstimmungen usw. kennen. Erst im Master kamen diese Theorien dann zur Anwendung und so hat sich der Kreis für mich geschlossen. Der Schritt vom Interesse an der Politik hin zum wissenschaftlichen Arbeiten war gross – z.B. in der Methodik. Je länger ich aber studierte und das «Handwerk» kennenlernte, desto spannender wurde es. Insbesondere lernte ich, strategisch und analytisch zu denken. Das hilft mir auch heute noch sehr in meinem Berufsleben.

Hast du zwischen Bachelor und Master eine Pause eingelegt?

Ja, während ich mit dem Master bereits begonnen hatte, bewarb ich mich für Praktika. Dann kam ein Angebot der SP Schweiz in der Abteilung Kampagnen und Kommunikation, was mir eine sehr lehrreiche Zeit in Bundesbern ermöglichte. Es war grossartig, die Politik in ihrer Praxis zu beobachten und die strategischen Schritte mitzugestalten. Ohne dieses und die anderen Praktika wäre ich heute nicht da, wo ich bin.

Was machst du aktuell?

Seit fünf Jahren arbeite ich bei der FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration in unterschiedlichen Positionen. Die FIZ setzt sich für den Schutz und die Rechte von Migrant:innen ein, die von Gewalt und Ausbeutung betroffen sind. Wir beraten gewaltbetroffene Migrant:innen und bieten ein spezialisiertes Opferschutzprogramm für Betroffene von Menschenhandel. Mit bildender und politischer Arbeit versuchen wir das Thema in der Gesellschaft und Politik breiter zu etablieren. Seit 2020 bin ich Verantwortliche für Bildung und Advocacy bei der FIZ.

Wie hast du deinen aktuellen Job bekommen?

Während meines Studiums hatte ich Respekt vor fehlenden beruflichen Perspektiven. Das hängt sicher auch mit meinem familiären Hintergrund zusammen. Mein Vater ist in den sechziger Jahren aus Italien in die Schweiz migriert. Er musste schon sehr jung arbeiten, Deutsch lernen, finanziell auf eigenen Beinen stehen, für sich und seine Eltern





«Ein regelmässiger Reality-Check hilft, aus der eigenen Bubble rauszukommen.»

aufkommen. Das hat mich stark geprägt: Wie kann ich meine Existenz sichern? Gerade mit einem Studium der Geistes- und Sozialwissenschaften war diese Frage für mich nicht einfach zu beantworten. Am Ende war für mich wichtig: solange ich selbst für meinen Unterhalt aufkommen kann, nehme ich diesen vielleicht ungewissen Weg. Während des Studiums habe ich immer gearbeitet, in der Gastro oder als Kinderbetreuerin im Notfall beim Schweizerischen Roten Kreuz. Das heisst: auf Abruf bin ich in Familien gegangen, um die Eltern – meistens die Mütter – zu unterstützen, wenn sie wichtige Termine hatten, z.B. Einvernahmen, oder wenn sie erschöpft oder krank waren. Nach meinem Masterabschluss habe ich bei der FIZ ein Praktikum gemacht und daraus hat sich meine heutige Stelle ergeben.

Was war wichtiger für den Job – das Praktikum oder das Engagement als Kinderbetreuerin im Notfall?

Einschneidend war sicher das Praktikum bei der FIZ – aber für das Praktikum war es wiederum sehr hilfreich, dass ich eine gewisse Erfahrung im Bereich der Sozialen Arbeit mitgebracht habe, den Kontext vieler Klientinnen der FIZ gewissermassen gekannt habe.

Wärst du ohne dein Studium da, wo du heute bist?

Nein. Meine Arbeit besteht sehr stark aus Schreib- und Hintergrundarbeit. Vernehmlassungsantworten oder Positionspapiere verfassen, Vorstösse zusammen mit Politiker:innen erarbeiten, Sensibilisierungsarbeit leisten, etc. Deren Inhalte ergeben sich aus der direkten Unterstützungsarbeit mit den Klient:innen der FIZ. Die Geschichten aus der Beratung übertrage ich in Bildungsmodule, Lageberichte oder politische Forderungen und bringe sie in diversen kantonalen oder nationalen Gremien und anderen Austauschgefässen vor.

Wie wichtig sind Sprachkompetenzen für die aktuelle Arbeit?

Diese sind sehr wichtig. Vor allem in der Zusammenarbeit auf nationaler Ebene. In der Regel sprechen alle in ihrer jeweilig bestvertrauten Landessprache: Deutsch, Französisch, Italienisch – jeder fragt in seiner Sprache, die andere antwortet in ihrer Sprache. Passives Verstehen ist elementar, gerade in Verhandlungsgesprächen, in welchen Details und diplomatisches Fingerspitzengefühl wichtig sind. Für meine Sprachkenntnisse in Französisch war mein Austauschsemester in Lausanne sehr hilfreich.

Hast du einen Rat für die aktuellen Studierenden?

Der beste Kompass im Studium sind die eigenen Interessen. Gleichzeitig ist ein regelmässiger Reality-Check nicht schlecht, mal wieder aus der eigenen sozialen «Bubble» zu kommen und sich auf Neues einzulassen, um die Leben anderer besser zu verstehen und die eigenen Muster und Vorurteile zu hinterfragen. □

Kurzbiografie

1987 geboren | **2007** Matura, Wettingen AG
2012 BA in Politikwissenschaften, Theorie und Geschichte der Fotografie sowie Kunstgeschichte an der UZH | **2013** Austauschsemester an der Universität Lausanne | **2014-2015** Studienbegleitendes Praktikum und anschliessende Projektmitarbeit im Bereich Kampagnen und Kommunikation, SP Schweiz | **2015** MA in Politikwissenschaften und Theorie und Geschichte der Fotografie an der UZH | **2015-2016** Praktikum Bereich Öffentlichkeitsarbeit, FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration | **2016-2017** Juniorin Fachstelle Sozialpolitik, Caritas Schweiz | **2017-2019** Verantwortliche Fundraising, FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration | **seit 2020** Verantwortliche Fachwissen und Advocacy, FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration

Master als Karriereleiter



Prof. Thomas Kurer
Assistenzprofessor

Institut für
Politikwissenschaft
UZH

Wie kamst Du zur Politikwissenschaft?

Vor dem Studium habe ich in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung gearbeitet. Das hat mir sehr gut gefallen, aber mir wurde während dieser Zeit klar, ich wollte an die Uni. Wie ziemlich alle war auch ich erstmal überfordert bei der Entscheidung, was ich denn studieren soll. Da gibt es die sogenannten «guten Studiengänge», bei denen alle meinen, man mache etwas Gescheites, wie Jura oder Wirtschaft. Mich hat Politikwissenschaft gereizt – auch aufgrund meines politischen Engagements – aber es war erstmal ein Versuch.

Hättest du gedacht, dass du jemals Professor werden würdest?

Gar nicht – noch nicht mal, dass ich jemals eine Doktorarbeit schreiben würde. Familiär stand dies gar nicht im Vordergrund. Im Bachelor habe ich im ersten Jahr gleich mal eine Prüfung für eine Einführungsveranstaltung verhauen und mir sehr ernsthaft überlegt, ob ich nicht ganz aufhören soll mit dem Studium. Das erste Jahr hat mir nicht gefallen. Die Übersetzung von konkreter Politik in theoriebasierte Politikanalyse, das fand ich fad. Ich bin dann ein halbes Jahr nach Schottland für einen Sprachaufenthalt gegangen. Das hat mir sehr gutgetan. Ich brauchte Zeit, bis ich verstand, worum es in der Politikwissenschaft geht und diese schliesslich so spannend fand, dass sie jetzt sogar mein Beruf ist.



«Politikwissenschaft war erstmal ein Versuch – jetzt ist es mein Beruf.»

Warum hast du dich für die Wissenschaft entschieden?

Der Wendepunkt war das Schreiben der Bachelorarbeit – «da häts mir de Ärmel innegno». Ich habe gemerkt, das kann ich wirklich gut: selbstständig ein Thema erforschen, Methoden auswählen und anwenden. Zwischen Bachelor und Master habe ich nochmals ein Jahr einen Unterbruch gemacht. Ich habe ca. 80% bei einer Gewerkschaft gearbeitet und zusätzlich noch 20% an der Uni als Hiwi. Die Stelle bei der Gewerkschaft hat mir sehr gut gefallen – vor allem das Angewandte – da war ich erneut unsicher, ob ich überhaupt noch weiterstudieren sollte. Zwei Leute haben mir klargemacht, dass der Master heutzutage immer noch wichtig ist, um später beruflich spannende Sachen machen zu können. Im Master habe ich mich voll finanziert durch Hiwi Tätigkeiten und bin dann fest in die Forschung eingebunden worden.



Wie war der Übergang von der Doktorarbeit auf deine aktuelle Stelle?

Die Entscheidung in der Wissenschaft weiterzumachen war recht schwierig für mich. Es gibt so wenig offene Stellen in diesem Bereich und eine enorm hohe Konkurrenz. Ich war sehr unsicher, ob ich das wirklich möchte, auch weil ich aus privaten Gründen gerne längerfristig in der Schweiz bleiben wollte.

Hättest du Alternativen zur Wissenschaft gehabt?

Nicht konkret, aber das hat mich auch nicht wahnsinnig beunruhigt, denn ich wusste aufgrund meiner verschiedenen Jobs während des Studiums, dass ich schon eine Arbeit finden würde, auch wenn es vielleicht nicht sofort die Traumstelle wäre. Diese Erfahrungen waren sehr hilfreich.

Was findest du besonders grossartig an deiner aktuellen Arbeit?

Das grösste Geschenk meiner Arbeit ist die grosse Autonomie, die ich habe – sowohl wie ich meine Arbeit strukturiere, als auch welche Themen ich bearbeiten möchte. Das ist eine fantastische Freiheit, die nicht jede:r in seiner Arbeit hat.

Gibt es etwas, dass dich auch frustriert?

Ich hätte nicht gedacht, dass ich so schnell und so viel Projektmanagement machen würde. Auf eine Professur wirst du berufen wegen deiner fachlichen Expertise, aber nun

leite ich natürlich auch ein Team, verwalte Budgets, betreue Studierende, etc. Das mache ich alles sehr gerne, aber es nimmt auch viel Zeit in Anspruch und reduziert die Forschungszeit noch stärker als erwartet.

Kannst du dir vorstellen, dass du irgendwann einmal etwas ganz Anderes machen wirst?

Ja klar, der wilde Traum wäre, einmal etwas Handfestes zu machen, z.B. Schreiner werden und ein konkretes Produkt zu erschaffen. Das Produkt eines Wissenschaftlers ist die Publikation, aber das ist nicht so konkret fassbar wie ein Möbelstück. Aber bei diesem Thema geht es ja vielen Menschen ähnlich, nach dem Motto: «das Gras ist manchmal grüner auf der anderen Seite...». Ob es dann jemals dazu kommt, ist natürlich unklar. Ich bin im Moment sehr glücklich mit meiner beruflichen Situation und freue mich auf die kommenden Forschungsprojekte. Aber in Anbetracht von sehr vielen Berufsjahren, die vor mir liegen, möchte ich das sicher nicht vollkommen ausschliessen.

Was würdest du Studienanfänger:innen raten?

Nicht verrückt machen – schon am Anfang des Bachelors wissen wollen, wo man am Ende des Masters arbeiten wird. Es ist nicht vollkommen egal, wie lange das Studium dauert. Aber «Berufsaussichtenmaximierung» ab Tag 1 ist angesichts der sich ständig wandelnden Arbeitswelt ohnehin nicht realistisch. Viele Dinge, die aus reiner Karrieresicht vielleicht nicht so klug erschienen, können sich am Ende als sehr bereichernd herausstellen – quasi als Kontrastprogramm zum Studium. Und natürlich Reisen oder einen Studienaufenthalt im Ausland – das erweitert den Horizont. □

Kurzbiografie

1987 geboren | **2006** Matura, St. Gallen | **2011** Bachelor of Arts in Politikwissenschaft & Volkswirtschaftslehre, UZH
2014 Master of Arts in Politikwissenschaft & Volkswirtschaftslehre, UZH | **2018** PhD in Political Science, UZH | Forschungsaufenthalte in Amsterdam 2013, Florenz 2015 und Oxford 2017 | **2006-2007** Valida Werkstätte für Menschen mit Behinderung | **2011-2012** KV Schweiz Angestelltenpolitik | **2018-2019** Postdoctoral Fellowship Harvard University | **2021-2022** Forschungsgruppenleiter Universität Konstanz | **seit 2022** Assistenzprofessor, Institut für Politikwissenschaft, UZH

Angebote des IPZ

Vielfältige Studienprogramme

- breite Ausbildung im Bachelor; Spezialisierungsoption im Master
www.ipz.uzh.ch/de/studium
- Vielfältige Wahloptionen
- Intensives Methodentraining
- Research-based Teaching & Learning
- Aktiver Fachverein «Polito» mit vielen Veranstaltungen & Prüfungstutoraten >
> **www.fvpolito.ch**

Capstone Kurse

- Selbständige Projektbearbeitung durch Studierende von externen Auftraggebende & internationalen Organisationen
- Brückenschlag zum Arbeitsmarkt
- Praktische Anwendung der Methodenskills
- Intensive Teamwork & Betreuung
- Förderung der Management- & Kommunikationsskills
> **www.ipz.uzh.ch/de/studium/MA/Capstone-Courses**

Praxis & Karriere

- Praktika im In- & Ausland, anrechenbar an das Studium
- Bei Privatwirtschaft, Medien, Bund, Internationale Organisationen
- Karrieregespräche & Networking mit UZH & IPZ Alumn:ae
- Interne Jobbörse
> **www.ipz.uzh.ch/de/studium/praxis**

Internationaler Studierendenaustausch

- Grösstes Mobilitätsprogramm der UZH
- Ausgewählte exzellente Partnerinstitute in Europa & weltweit
- Ein oder zwei Semester
- Double Degrees auf Masterstufe
- Sehr gut mit dem Studium vereinbar
- Im Ausland erworbene Leistungen werden angerechnet
> **www.ipz.uzh.ch/de/studium/mobility**

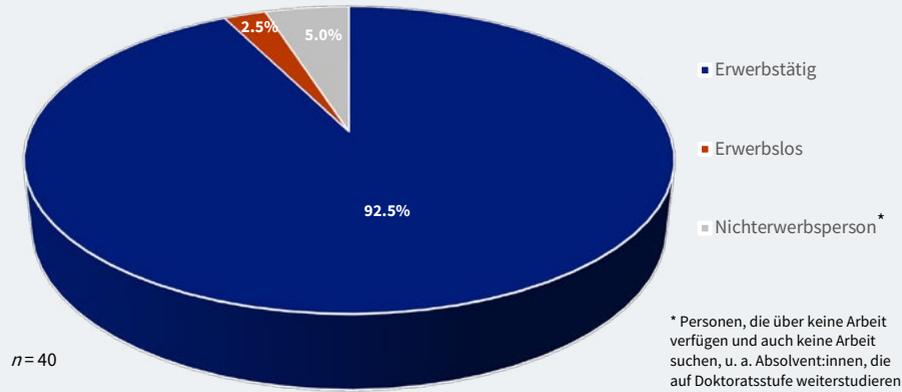
Forschung & Kooperationen

- Eines der forschungsstärksten Institute Europas; diverse Forschungsk Kooperationen weltweit mit renommierten Partnerinstituten
- Center for Comperative & International Studies (CIS) Kooperation mit der ETH – schweizweit grösste Zentrum für Politikwissenschaft!
> **www.cis.ethz.ch**
- Enge Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA)
> **www.zdaarau.ch**

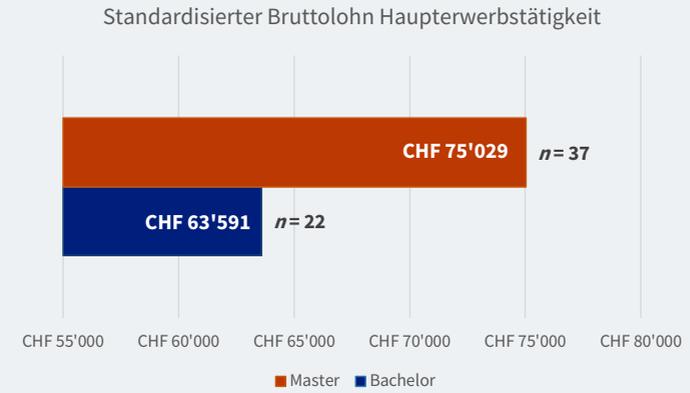
Impact & Outreach

- Eigene Plattform «DeFacto – belegt, was andere meinen» für Resultate der universitären Forschung sowie Expertenwissen aus der Politik- und verwandten Sozialwissenschaften > **www.defacto.expert**
- Diverse Forschungsprojekte mit öffentlichen Auftraggebern
- IPZ in the news: > **www.ipz.uzh.ch/de/institut/ipznews**

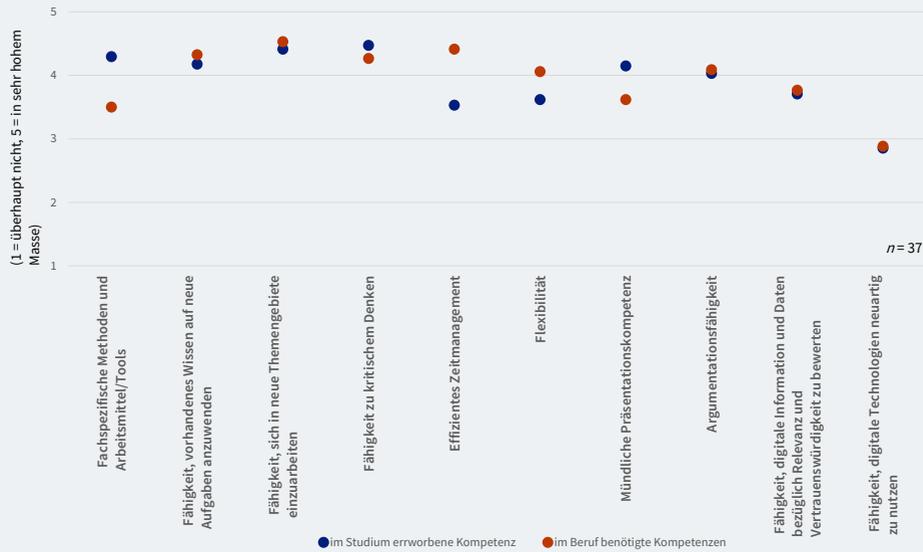
Anstellung 1 Jahr nach Masterabschluss in Politikwissenschaft



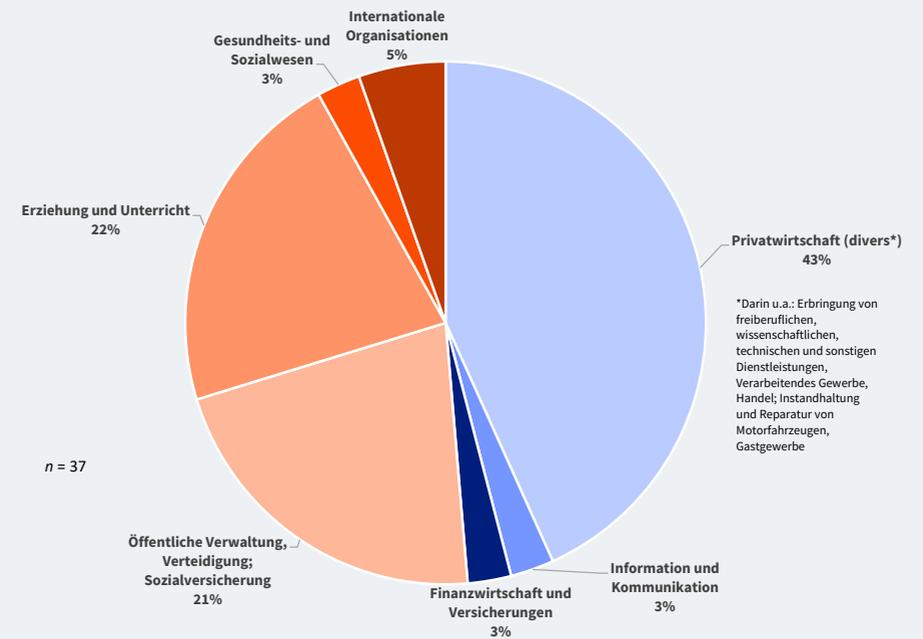
Durchschnittliches Gehalt von Politikwissenschaftler:innen ein Jahr nach Abschluss des Bachelor vs. Master



Relevanz der im Master Politikwissenschaft erworbenen Kompetenzen für den Beruf



In welchen Branchen arbeiten Politikwissenschaftler:innen nach dem Masterabschluss?





Durchstarten. Jetzt. Mit uns.

Chancengleichheit
Dos and Dont's
Kompetenzen
Stellensuche
Career Guide
Motivation Letter
Long Night of Careers
Interviewtraining
Profilbildung
Job-Portal
PhDs
Standortbestimmung
Lebenslauf
Stelle
Bewerbungsprozess
Berufseinstieg
Career Counselling
CV
Career
Building your Profile
Kenne dich selbst!
Company Events
Volunteering
Übergänge
PostDocs
Tipps und Tricks
How to find a Job?
Tools
Anschreiben
CV-Check
JobHub
Selbständigkeit
Contract Negotiation
Mock Interview
CV-Checks
Vorstellungsgespräch
Know Yourself
Stelleninserat
Bewerbungsunterlagen
Bewerbungsprozess
Fachkompetenzen
Bewerbung
Unternehmen
Karriereberatung
CV-Checks
Application
Companies
Start-Up
Employer Search Strategies
CV-Check
Bewerbungsunterlagen
Bewerbung

Für alle Fakultäten
BA, MA, Doktorat, PostDoc



Master in Politikwissenschaft UZH

Studiengänge: Mono (120) & Major (90) mit Vertiefung in:

- Demokratie, Entwicklung & Internationale Beziehungen
- Politische Ökonomie & Philosophie
- Schweizer Politik
- Politischer Datenjournalismus

Forschungsschwerpunkte

- Demokratie & Demokratisierung
- Digitalisierung
- Internationale Kooperation
- Politik & Ungleichheit

breites Themenspektrum

- Konflikt & Sicherheit
- Digital Democracy Policy Analyse
- Politische Philosophie
- Europäische Integration
- Datenjournalismus
- Entwicklungspolitik; Klima, Umwelt, etc.
- intensives Methodentraining

Nicht konsekutive Minor (30 ECTS)

- Methods - Data - Society
- Sozialwissenschaften

Besonderheiten

- grösstes forschungsstarkes Institut der Schweiz
- Shanghai Ranking 2022: Platz 1 Schweiz, Platz 6 Europa, Platz 35 weltweit
- hoher Praxisbezug durch Praktika & Capstone Kurse
- riesiges Mobilitätsprogramm Europa und weltweit (Amerika, Afrika, Asien, Ozeanien) mit renommierten Partnerinstituten
- Internationales Team
- grosse Anzahl englischsprachiger Veranstaltungen



